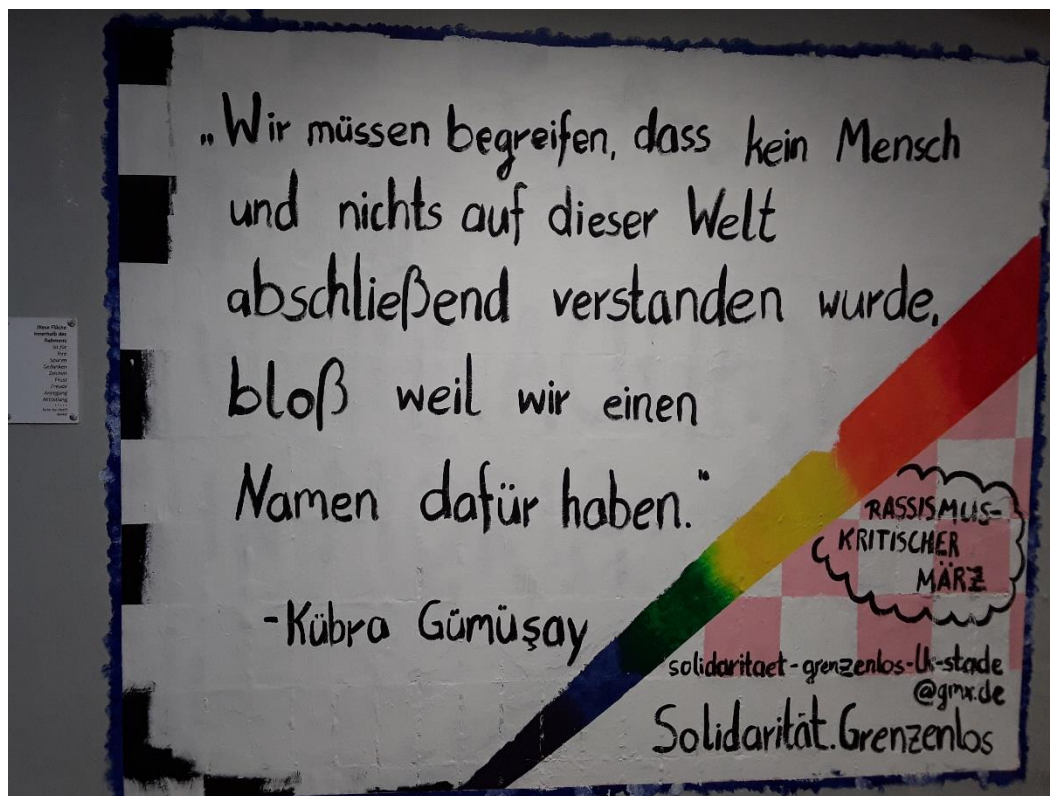


Liebe Leser, liebe Hörer,

neulich gab es am Wochenende in der Stader Zeitung einen Artikel über eine Gruppe, die in unserer Gesellschaft und konkret in unserer Stadt gegen Vorurteile und Ausgrenzungen kämpft. In diesem Bericht haben Menschen erzählt, womit sie auseinandersetzen müssen, wenn sie sich anderen vorstellen. Wie schnell sie aufgrund ihres Namens und ihres Aussehens als Personen betrachtet werden, die nicht dazu gehören. Ihnen wird keine Chance gegeben, gleichberechtigte Bürger und Mitglieder unserer Gesellschaft zu sein.

Mich hat das weiter beschäftigt, zu hören, wie viele verletzende Spuren dumme Rückfragen, gedankenlose Bemerkungen oder eben auch bewußte Abwertungen hinterlassen können.

Zu dieser Aktion gab und gibt es ein Plakat, das am Stader Bahnhof zu sehen ist.



Und auch dieses Plakat hat mich weiter beschäftigt. Ich kann nun besser verstehen, was mit diesem Satz gemeint ist. Wir sollen andere Menschen mit einer bestimmten Bezeichnung nicht auf eine enge Vorstellung von ihrer Person festlegen, geschweige denn sie allein von ihrem Namen her auf irgend etwas begrenzen und ganz gewiss nicht auf irgendwelche Vorurteile, die sie als Menschen und Personen bewußt abwerten.

Was aber hat es mit unserem Namen auf sich, den wir tragen und mit dem andere uns anreden? Ich weiß, wie viele Gedanken sich Eltern machen, wenn sie einen Namen für das Kind aussuchen müssen, das sie gemeinsam erwarten. Es soll ein Wort sein, das gut klingt, nicht zu außergewöhnlich ist, verständlich und vielleicht sogar mit einer guten Bedeutung. Aber es soll den kleinen Menschen auch nicht zu sehr festlegen auf beispielsweise besonders konservative Vorstellungen, die man mit einer gewissen Namensgebung verbindet. Andererseits wollen es einige auch vermeiden, gleich mit den Hauptfiguren aktueller Kinoerfolge in Verbindung gebracht zu werden.

Niemand kann sich seinen Namen selber aussuchen. Er muss, er sollte sich mit ihm anfreunden. Und er wird durch sein eigenes Leben dieser ganz eigenen Verbindung eines Vor- und Nachnamens einen besondere Vorstellung mitgeben. Einer Vorstellung, die sich eines Tages für andere abschließend mit seiner Person verbinden wird.

Ein älterer Herr wurde einmal gefragt. Wie er seinen Tag beginnt. Er sagte: Ich lasse mir ans Bett die Zeitung bringen, lese sie durch und wenn ich dann auf den letzten Seiten meinen Namen nicht finde, dann stehe ich auf.

Der Name in der Mitte einer Sterbeanzeige hat ja etwas letztgültiges, abgeschlossenes und unwiderrufliches. Es zeigt einen Moment an, in dem wir dann doch versuchen, einen Menschen abschließend zu verstehen. Und wir gehen davon aus, dass jedes Leben einmal vor Gott abschließend verstanden werden muss. Gleichzeitig hoffen wir, dass dies im Angesicht Gottes geschieht, mit seinen Augen und in der Kraft, die auf seine Weise ein bruchstückhaftes Leben auch vollenden kann.

Am vergangenen Mittwoch fand sich in den Losungen ein Wort aus Lukas 10,20:

„Freut Euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

Das ist eine Zusage, die unser ganzes Leben umspannt. Ein Zuspruch, der mit der Taufe beginnt und eine Hoffnung, die uns am Ende unseres Lebens begleitet. Es gibt ein Wort, das sich mit unserem Leben verbindet. Es ist unser Name und wir sind nicht verloren, weil er aufgeschrieben ist im Himmel.

Was bedeutet das? Gott kennt uns, er ruft uns bei unserem Namen. Darin liegt eine große Offenheit, eine Weite, eine unendliche Wertschätzung und eine Bestimmtheit, in der es ganz um uns geht, um unseren Namen und unser eigenes Leben zugleich.